

## Griechische Keramik nördlich von Etrurien: mediterrane Importe im archäologischen Kontext – Vorwort

Simonetta Bonomi und Martin A. Guggisberg

«One day in the cold and hungry winter of 1921 when I was studying Greek vases in Stuttgart, I was attracted by the painted Attic cup from the Klein Aspergle chieftain-grave, not because of its beauty or its importance for the history of Greek vases painting – it was a third rate piece and had not yet been attributed by Beazley to the Amymone painter: what struck me was the fact that a Greek cup had been found in this Hyperborean country, and the gold plaques of a strange style mounted on it ...»<sup>1</sup>. Das mit diesen Worten von Paul Jacobsthal beschriebene Gefäß, eine attische Trinkschale von geringer bis durchschnittlicher Qualität, jedoch mit reicher keltischer Blattgoldverzierung, steht stellvertretend für die zahlreichen Fragen, die sich mit dem Import griechischer, in erster Linie attischer Keramik in den keltischen Lebensraum verbinden. Auf welchen Wegen, über welche Zwischenstationen und mit welchem Zweck gelangten die exotischen Objekte in den Norden, und für welche Konsumenten waren sie bestimmt? Welche Funktion erfüllten die Gefäße im keltischen Kontext, welche Bedeutung hatte ihr Bildschmuck und in welcher Form wurde das mit ihnen im Mutterland und in Etrurien verbundene Gedankengut rezipiert? Diese Fragen beschäftigen die Forschung seit Langem, zumal die griechische, und dabei vorab die attische Keramik zu den sichtbarsten Materialgruppen unter den ‚Importfunden‘ im keltischen Mitteleuropa gehört und seit jeher eine besonders prominente, bisweilen wohl auch überschätzte Rolle in der Diskussion um die kulturellen Beziehungen zwischen der Mittelmeerwelt und dem keltischen Mitteleuropa spielt<sup>2</sup>. Dabei stehen immer wieder die gleichen Funde im Vordergrund, beispielsweise diejenigen der Heuneburg oder des Mont Lassois, während andere, nicht weniger bedeutsame, aber schlechter publizierte Fundkomplexe oftmals nur am Rande berücksichtigt werden. Erstmals hat Joëlle Pape in ihrem im Jahr 2000 erschienenen Beitrag zur Importkeramik der Heuneburg die Bedeutung der Gattung für das Verständnis des kulturellen Austauschs zwischen den Kulturen des Mittelmeerbeckens und Mitteleuropas aus überregionaler Perspektive dargestellt<sup>3</sup>. In ihrer Studie stehen verkehrsgeographische und chronologisch-historische Gesichtspunkte im Vordergrund. Die Frage nach der Rezep-

tion und Funktion der Keramik im fremden Kulturkontext hat sie dagegen von ihren Betrachtungen ausgeklammert. Sie stehen im Fokus eines von den Herausgebern des vorliegenden Tagungsbandes initiierten Forschungsprojektes, das auf der Basis des gesamten publizierten Bestandes attischer Keramik aus der Zone nördlich von Etrurien einen Beitrag zum besseren Verständnis des aus weiter Ferne in den nordalpinen Raum importierten «Luxusgeschirrs» leisten will. Grundlage dieses Vorhabens ist ein datenbankgestützter Katalog, der sich zur Zeit an der Universität Basel im Aufbau befindet und unter der folgenden Adresse online abrufbar ist: [akne.unibas.ch](http://akne.unibas.ch).

Aus der Erkenntnis, dass die Bedeutung der importierten Keramik nur vor dem Hintergrund der spezifischen kulturellen Situation ihres jeweiligen Fundortes zu eruieren ist, erwuchs im Zuge dieses Projektes der Wunsch nach einem verstärkten wissenschaftlichen Austausch mit den verschiedenen an der griechischen Importkeramik im Gebiet nördlich von Etrurien interessierten Kolleginnen und Kollegen. Die Idee zu einer wissenschaftlichen Tagung war damit geboren. Ihr Ziel war ein doppeltes: zum einen sollte sie den aktuellen Forschungsstand in den unterschiedlichen Regionen sichtbar machen, zum anderen ging es darum, den wissenschaftlichen Austausch über Landes- und Fächergrenzen hinweg zu fördern und damit die Grundlage für ein globales Verständnis der mediterranen Importkeramik in Mitteleuropa zu legen. Nur aus einer Perspektive, die das Verbreitungsgebiet der griechischen Keramik nördlich von Etrurien als ganzes in den Blick nimmt, sind Aufschlüsse über die Mechanismen des Transfers und der Rezeption der exotischen Ware zu erwarten. Dabei spielt auch, und besonders, das an Etrurien unmittelbar angrenzende Gebiet Norditaliens, der Lebensraum der Veneter und der Golasecca-Kultur, eine massgebliche Rolle. Es war uns daher ein wichtiges Anliegen, die Funde und Befunde aus diesen Regionen ebenso mit zu berücksichtigen wie die Gefäße, die nördlich der Alpen bzw. im Rhonetal und in Zentral- und Ostfrankreich zum Vorschein gekommen sind.

Das Fundbild der verschiedenen Gebiete zeigt in mehrfacher Hinsicht Übereinstimmungen, sowohl was die Auswahl der Gefäße als auch was die Überlieferung anbetrifft. In den meisten Regionen stehen Trinkgefäße, Schalen, Skyphoi und Kantharoi, im Vordergrund. Schank und Mischgefäße, die im mediterranen Raum feste Bestandteile des Trinkgelages sind, sind hingegen selten. Die Funde stammen fast ausschließlich aus Siedlungskontexten. Als Grabbeigaben fanden die attischen Gefäße dagegen – anders als in Etrurien – kaum Verwendung. Auch als Votivgabe in Heiligtümern ist die impor-

1 Jacobsthal 1944, VI.

2 In knapper Auswahl: Jacobsthal 1934; Kimmig 1983; Böhr 1988; Shefton 1995; Maffre 1997; Lüscher 1998; Shefton 2000. Wehgartner / Zöllner 1995.

3 Pape 2000.

tierte Keramik nur sehr selten belegt<sup>4</sup>. Allen Gebieten gemein ist ferner der aufs Ganze gesehen geringe Anteil der Importe am Gesamtbestand der Keramik.

Der Überblick über die in diesem Band vereinigten Studien, die mehrheitlich regionale Schwerpunkte haben, vermittelt – wie nicht anders zu erwarten – ein heterogenes Bild, basierend auf unterschiedlichen Rezeptionsprozessen, unterschiedlichen Überlieferungsbedingungen und einem unterschiedlichen Forschungsstand. Neben den Differenzen tritt in der Gesamtschau aber auch eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten hervor, die die Grundlage für eine neue bzw. weiterführende Analyse der kulturellen Kontakte zwischen der mediterranen Welt und dem keltischen Mitteleuropa liefern. Im Folgenden sollen einige Gesichtspunkte exemplarisch herausgegriffen werden, die den viel diskutierten Kulturtransfer aus neuer Perspektive erhellen oder doch zumindest neue Fragen an ihn zu richten erlauben.

Zu den wichtigsten Ergebnissen, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind, gehört die Feststellung, dass der Transfer von mediterraner Keramik in den keltischen Lebensraum um 540/30 v. Chr. ziemlich unvermittelt und vor überregionalem Hintergrund erfolgte<sup>5</sup>. Keramik aus dieser frühen Zeit findet sich nicht nur auf der Heuneburg und dem Mont Lassois (J.-J. Maffre), sondern auch in Bourges (A. Tichit) und Lyon (C. Bellon). Südlich der Alpen wird zum gleichen Zeitpunkt die auf den transalpinen Handel ausgerichtete etruskische Siedlung von Forcello gegründet (F. Wiel-Marin). Auch wenn sich nicht erweisen lässt, dass griechische Keramik bereits zu diesem frühen Zeitpunkt von Norditalien aus über die Alpen transportiert wurde, ist doch erkennbar, dass die älteste Keramik keineswegs zufällig in den Norden gelangte, sondern dass ihr Auftauchen in Mitteleuropa mit gezielten Bemühungen um eine Intensivierung der transalpinen Kontakte einherging. Sowohl die in Massalia beheimateten Griechen als auch die in den neu gegründeten Siedlungen nördlich des Po ansässigen Etrusker waren an diesem Prozess aktiv beteiligt, der wohl auch von keltischer Seite bewusst unterstützt wurde<sup>6</sup>.

Das Gros der importierten Keramik ist von eher durchschnittlicher Qualität, sowohl im keltischen Kulturraum als auch im Veneto und in der Lombardei. Bedeutet dies, dass die Empfänger dem äußeren Erscheinungsbild der Importe nur geringen Wert beimaßen? Konnten sie die Auswahl dessen, was in den Norden gelangte, überhaupt beeinflussen oder

mussten sie vorlieb nehmen mit dem, was die Vermittler ihnen anboten? Die Tatsache, dass auf den importierten Gefäßen bevorzugt Bildthemen von allgemein verständlichem Charakter dargestellt sind (Kampf, Wettkampf, dionysische Themen, Zwiegespräche), während mythologische Szenen weitgehend fehlen, spricht zugunsten der ersten Vermutung. Auch der hohe Anteil von Gefäßen mit geometrischer bzw. floraler Dekoration legt die Annahme nahe, dass eine bewusste Auswahl stattfand. Einiges spricht dafür, dass die Konsumenten weniger am figürlichen Dekor als an der exotischen Provenienz der fremden Güter interessiert waren. Offen bleibt hingegen die Frage nach dem Stellenwert der künstlerischen Qualität der importierten Werke: spielte diese für die Empfänger im Norden nur eine untergeordnete Rolle gemessen am exotischen Prestigewert der Gefäße an sich? Oder spiegelt sich darin ein generell eher geringes Interesse an der Importkeramik an sich gegenüber anderen Materialgattungen wie beispielsweise dem Bronzegeschirr?

Vor dem Hintergrund dieser Frage nehmen sich die wenigen künstlerisch herausragenden Gefäße aus dem Gebiet nördlich von Etrurien umso bemerkenswerter aus. Dazu gehört die von Ludi Chazalon in diesem Band vorgestellte Bauchamphora des Euthymides vom Mont Lassois, die nicht nur von der Hand eines der bedeutendsten Vasenmaler der Spätarchaik stammt, sondern durch ihren Fundort in nächster Nähe zum großen Apsidenbau auf dem Siedlungshügel des Mont Lassois auch ein besonderes Licht auf die soziale Verortung der keltischen Besitzer derartiger Luxusprodukte wirft. In seinem markanten Gegensatz zur Importkeramik durchschnittlichen Zuschnitts wirft das Gefäß aber auch die prinzipielle Frage nach den ideellen und ideologischen Mechanismen auf, die dem Keramikimport zugrunde liegen. Während die griechische Keramik in der älteren Literatur gerne als Zeugnis regelmäßiger Handelskontakte angesehen wurde<sup>7</sup>, mehren sich heute die Stimmen, die auf den insgesamt doch eher geringen Anteil der exotischen Ware am Fundmaterial der indigenen Siedlungszentren und Nekropolen hinweisen und die Intensität des kommerziellen Austauschs dementsprechend relativieren (C. Bellon, F. Sacchetti, A. Tichit). Selbst an einem so fundreichen Ort wie in Bourges kann nicht automatisch davon ausgegangen werden, dass die attische Feinkeramik im Rahmen eines kontinuierlichen Warenstroms importiert wurde (A. Tichit). Vielmehr zeichnet sich immer deutlicher das Bild eines Schwankungen unterworfenen Gütertransfers ab, der von spezifischen kulturhistorischen Konstellationen und der Initiative Einzelner im Rahmen eines elitären Prestigegüteraustausches geprägt war, ein Bild, das nicht zuletzt durch die Transportamphoren des Mont Lassois bestätigt wird. Auch diese zeugen trotz steigender Fundzahl von einer insgesamt eher zurückhaltenden Importpraxis, die weniger von systematischen Handelsbeziehungen als vielmehr von punktuellen

4 Zu den bemerkenswerten Ausnahmen gehört das Heiligtum von Altino: Bonomi 2002; Bonomi 2003. Vgl. auch den Beitrag von M. Guggisberg in diesem Band.

5 So schon Shefton 2000, 32f.

6 Neuerdings wird erwogen, dass in Lyon-Vaise mit der dauerhaften Anwesenheit von Griechen bzw. von Personen aus Massalia zu rechnen ist. Diese hätten möglicherweise im Sinne eines Emporions inmitten der einheimischen Bevölkerung gelebt. Diese Überlegungen wurden anlässlich des von F. Sacchetti organisierten Kolloquiums «Des amphores chez les Celtes hallstattiens. L'Europe et le vin de la Méditerranée archaïque» in Aix-en-Provence im November 2012 geäußert: S. Carrara, E. Bertrand, C. Mège, *Les amphores massaliètes et les céramiques importées à Lyon à la fin du VI<sup>e</sup> s. et au V<sup>e</sup> s. av. J.-C.: marqueurs de circuits commerciaux et indices de mixité et de changements socioculturels*.

7 Kimmig 1983, 36 («verhandelt»); Spindler 1983, 340–346 («Insbesondere für die südliche Keramik bildet aufgrund der beträchtlichen Fundzahlen in den Stationen des Westhallstattkreises der kontinuierlich über den Rhône-Saône-Couloir fließende Handelsstrom die einzige mögliche Erklärung ...»); Villard 1988, 340 («marchandises»);

Austausch von ideologisch hoch befrachteten Prestigegütern bestimmt ist (F. Sacchetti).

Neben dem sporadischen Transfer von mehrheitlich eher durchschnittlicher Ware ist vereinzelt aber auch, wie das Beispiel der Euthymides-Amphora vom Mont Lassois belegt, mit dem Austausch von qualitativ hoch stehenden Werken auf höchster gesellschaftlicher Ebene zu rechnen<sup>8</sup>. Am ehesten ist dabei an persönliche Kontakte zwischen den führenden Gesellschaftsgruppen der am Kontakt beteiligten Partner zu denken, wie dies für das in keltischen «Fürstengräbern» überlieferte mediterrane Bronzegeschirr schon seit Längerem angenommen wird<sup>9</sup>.

Ein weiterer übergeordneter Gesichtspunkt betrifft die *soziale Identität der Rezipienten*. Lange Zeit galt die attische Keramik als Zeiger für den «fürstlichen» Status ihrer Besitzer. Spätestens seit der Zunahme von Funden in Kontexten, die weder durch ihre topographische Lage noch durch spezifische Befunde oder Mitfunde herausragen, ist auch diese Prämisse zu relativieren. Symptomatisch sind die Keramikfunde aus dem Bereich des Eisen- und Bronzeverarbeitungsplatzes von Sévaz im Schweizer Mittelland. «Des forgerons qui vivaient comme des princes?» – mit dem Rückgriff auf eine Formulierung von S. Collet und J.-L. Flouest stellen M. Ruffieux und M. Mauvilly nicht nur den Bezug ihrer Fundstelle zur bekannten Handels- und Handwerkersiedlung von Bragny-sur-Saône her, sondern werfen zugleich die prinzipielle Frage nach der gesellschaftlichen Identität der Besitzer der attischen Luxuskeramik auf: Handwerker, insbesondere solche, die mit der Eisen- und Bronzeverarbeitung betraut waren, scheinen – zumindest in der Stufe LT A – zu den bevorzugten Konsumenten der attischen Keramik gehört zu haben, taucht diese doch nicht nur in Sévaz und Bragny-sur-Saône, sondern auch in Lyon (C. Bellon) und Bourges (A. Tichit), Eberdingen-Hochdorf und Kirchheim-Osterholz/Zaunäcker (R. Krause) im Umfeld von Metallverarbeitungsstätten auf. Darf man darin einen Hinweis auf die Anbindung des Keramiktransfers an den Fernhandel mit Rohstoffen, namentlich Metallen, erkennen (A. Tichit), wie dies nicht zuletzt auch die Konzentration von attischer Keramik in einem von Handwerkern und Händlern frequentierten Quartier nahe der Brenta in Padua nahelegt<sup>10</sup>?

Sicherlich lässt sich der griechische Keramiktransfer nach Mitteleuropa nicht monokausal erklären. Aufs Ganze gesehen fällt jedoch die Konzentration der Fundplätze entlang von wichtigen Verkehrsachsen auf. Nur selten dringt die griechische Keramik über die Flussläufe und Alpentäler hinweg weitere ins Hinterland der Handelszentren ein. Das gilt ebenso für das Tal des Po mit seinen Zuflüssen Adda, Mincio und

Ticino<sup>11</sup> (F. Wiel-Marin, S. Casini) wie für das Rhonetal, wo im Umfeld des wichtigen Zentrums von Lyon bemerkenswerterweise bislang keine attische Keramik zum Vorschein gekommen ist (C. Bellon). Eine ähnliche Situation ist auch am Alpensüdfuß zu beobachten, wo etwa der reiche Fundniederschlag von Como so gut wie keinen Widerhall in der Umgebung dieses bedeutenden Siedlungs- und Handelszentrums findet (S. Casini). Auch diese Beobachtung verdeutlicht, wie sehr der mediterrane Kultureinfluss an die geographischen Kommunikationsachsen und die entlang dieser Routen liegenden Zentren des Austausches gebunden war und damit letztlich punktuell geblieben ist. Von einer «Mediterranisierung» der keltischen Welt kann nicht zuletzt auch aus diesem Grund nicht die Rede sein (B. Schweizer).

Offen bleibt bis heute die Frage nach der *Funktion des mediterranen Geschirrs*. Die Bevorzugung von Trinkgefäßen, die sowohl südlich der Alpen und im Mündungsgebiet der Rhone um Massalia als auch im gesamten keltischen Lebensraum zu beobachten ist, darf als Hinweis dafür angesehen werden, dass die religiöse und soziale Gedankenwelt des griechischen und etruskischen Symposions den indigenen Rezipienten im Wesentlichen fremd geblieben ist. Zwar mögen Misch- und Schankgefäße aus Bronze das keramische Trinkservice vereinzelt ergänzt haben, wie die bekannte Darstellung auf dem Gürtelblech von Este, Carceri suggeriert (S. Casini). Mehrheitlich dürften die exotischen Trinkgefäße jedoch in einheimische Geschirrgarnituren integriert gewesen sein, wo sie primär als Zeiger von gesellschaftlichem Status im Rahmen der indigenen Bankettkultur fungierten (M. Bats). Bemerkenswert ist dabei die weite Streuung des attischen Geschirrs in den Siedlungen diesseits und jenseits der Alpen, das sich sowohl im Wohnbereich der Elite (Como, Bourges, Ipf: S. Casini, A. Tichit, E. Böhr, R. Krause) als auch in einfachen Grubenhäusern und Werkstätten fand (Bourges, Lyon, Sévaz, Eberdingen-Hochdorf: A. Tichit, C. Bellon, M. Ruffieux / M. Mauvilly). Zumindest in der frühen Latènezeit, auf die sich die letztgenannten Befunde mehrheitlich beziehen, war der Besitz von exotischem Luxusgeschirr aus Athen nicht mehr das alleinige Privileg der «Fürsten».

Das Bild, das die Beiträge der Basler Tagung bieten, ist zweifelsohne lückenhaft. Viele Fundplätze wurden nicht beleuchtet, an anderen mag sich die Zahl der Importkeramik seit der Bestandesaufnahme vom Herbst 2011 bereits weiter vermehrt haben. Wenn es dennoch gelungen ist, mit dem vorliegenden Tagungsband einen Überblick über die gegenwärtige Forschungslage zu bieten und vor allem Forscherinnen und Forscher aus unterschiedlichen Gebieten und Forschungstraditionen miteinander ins Gespräch zu bringen, so ist damit eines der zentralen Anliegen der Tagung erreicht.

Es bleibt zum Schluss noch all jenen zu danken, die zum Gelingen der Tagung und des Tagungsbandes beigetragen haben. Die praktische Organisation der Veranstaltung lag in den Händen von Consuelo Keller und Delia Sieber, denen

8 Hingewiesen sei an dieser Stelle auch auf das Fragment einer mit Korallerot verzierten Schale aus Bourges: Siehe den Beitrag von A. Tichit in diesem Band.

9 Fischer 1973; Guggisberg 2004; Guggisberg 2009.

10 Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Äußerungen von S. Bonomi zu den Gründen für die Konzentration von attischer Keramik in Altino: Bonomi 2003, 49. Zum «Handwerkerquartier» von Padua s. Bonomi 2004.

11 In geringerem Ausmaß hingegen für das Etschtal, wo der Keramikniederschlag trotz einiger bedeutsamer Funde eher marginal bleibt.



als erstes und besonders herzlich für den gelungenen Anlass gedankt sei. Sie wurden unterstützt von den Hilfsassistenten Martha Imbach und Charlotte Hunkeler. Felix Müller rundete den Abend des ersten Veranstaltungstages mit einem eindrücklichen Vortrag zur «Keltischen Kunst im Lichte antiken Kulturtransfers» ab, wofür wir uns ebenfalls sehr herzlich bedanken möchten. Ein großes Dankeschön gilt ferner Ricarda Berthold, die das Layout der Texte und ihre redaktionelle Überarbeitung besorgte. Sie wurde bei ihren Arbeiten von Jeanette Gutmann unterstützt, die neben der redaktionellen Mitarbeit auch das Register erstellt hat. Auch ihr sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Für die kompetente und speditive Betreuung der Publikation durch den Dr. Ludwig Reichert Verlag ist Ursula Reichert und Miriam Würfel zu danken. Und last but not least geht ein besonderes Dankeschön an die Stiftungen und Institutionen, die die Durchführung der Tagung mit ihren finanziellen Beiträgen ermöglicht haben: Die Freiwillige Akademische Gesellschaft in Basel, die Max Geldner-Stiftung und der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Letzterem sowie der Ceramica-Stiftung Basel sei auch für die Gewährung eines Druckkostenzuschusses ganz herzlich gedankt.

Zu den Höhepunkten der Tagung gehörte für alle Anwesenden die Teilnahme des *Nestors* der attischen Vasenforschung in den Kontaktzonen der mediterranen Welt, Brian B. Shefton. Mit seinen scharfsinnigen Fragen und seinen humorvollen Kommentaren hat er dazu beigetragen, dass die Tagung nicht nur wissenschaftlich, sondern auch persönlich ein großer Gewinn war. In seinem eigenen Tagungsbeitrag<sup>12</sup> hat er – gewissermaßen aus dem Stehgreif – die wesentlichen Aspekte der aktuellen Diskussion scharfsinnig zusammengefasst und sie in ihrer kulturhistorischen Bedeutung gewürdigt. Sein unerwarteter Tod am 25. Januar 2012, nur zwei Monate nach seiner Rückkehr nach Newcastle upon Tyne hat verhindert, dass sein Beitrag in den vorliegenden Tagungsakten schriftlich abgedruckt werden konnte. Wir sind dankbar, dass wir die Gelegenheit hatten, im Rahmen unserer Tagung ein letztes Mal von Brian B. Sheftons unermesslichem Wissen, seiner großen Menschlichkeit und seinem feinen Humor zu profitieren. Wir haben einen hoch geschätzten Kollegen und Freund verloren – ihm sei der vorliegende Band gewidmet.

Basel und Reggio Calabria, im April 2015,

Simonetta Bonomi, Martin A. Guggisberg

## Bibliographie

- Böhr 1988  
Böhr E., *Die griechischen Schalen*, in: Kimmig W., *Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrabbügel der frühen Latènezeit bei Stuttgart*, FBerBadWürt 30 (Stuttgart 1988) 176–190.
- Bonomi 2002  
Bonomi S., *Ceramica attica ad Altino*, Hesperia: studi sulla grecità d'Occidente 17, 2002, 234–237.
- Bonomi 2003  
Bonomi S., *Ceramica attica ad Altino. Nuovi dati*, in: Cresci Marrone G. / Tirelli M. (a cura di), *Produzioni, merci e commerci in Altino preromana e romana*. Atti del convegno, Venezia 12–14 dicembre 2001, *Alfimum. Studi di archeologia, epigrafia e storia* 3 (Roma 2003) 47–59.
- Bonomi 2004  
Bonomi S., *Padova: nuovi dati sulle importazioni di ceramica greca*, in: Braccisi L. / Luni M., *I Greci in Adriatico?* Hesperia 18 (Roma 2004) 211–214.
- Fischer 1973  
Fischer F., KEIMHΛΙΑ. *Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des sogenannten Südimports in der späten Hallstatt- und frühen Latène-Kultur des westlichen Mitteleuropa*, Germania 51, 1973, 436–459.
- Guggisberg 2004  
Guggisberg M., *Keimelia. Altstücke in fürstlichen Gräbern diesseits und jenseits der Alpen*, in: Guggisberg M. (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.* Schriften des Bernischen Historischen Museums 5 (Bern 2004) 175–192.
- Guggisberg 2009  
Guggisberg M., *Grösse als Gabe*, in: Hildebrandt B. et al. (Hrsg.), *Der Wert der Dinge – Güter im Prestigediskurs. «Formen von Prestige in Kulturen des Altertums»*. Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilians-Universität München (München 2009) 103–141.
- Jacobsthal 1934  
Jacobsthal P., *Bodenfunde griechischer Vasen nördlich der Alpen*, Germania 18, 1934, 14–19.
- Jacobsthal 1944  
Jacobsthal P., *Early Celtic Art* (London 1944).
- Kimmig 1983  
Kimmig W., *Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa*, JbRGZM 30, 1983, 5–78.
- Lüscher 1998  
Lüscher G., *Die Importkeramik*, in: Dietrich-Weibel B. / Lüscher G. / Kilka T., *Posieux/Châtillon-sur-Glâne, Keramik/Céramiques (6.–5. Jh. v. Chr. / VI–V siècles av.J.–C.)*, Archéologie fribourgeoise 12 (Fribourg 1998) 119–195.
- Maffre 1997  
Maffre J.-J., *Remarques sur la céramique attique découverte dans l'Est de la France*, in: Brun P. / Chaume B. (éd.), *Vix et les éphémères principautés celtiques. Les 6<sup>e</sup> et 5<sup>e</sup> siècles avant J.-C. en Europe centre-occidentale*. Actes du Colloque de Châtillon-sur-Seine 27–29 octobre 1993, Archéologie Aujourd'hui (Paris 1997) 213–222.
- Pape 2000  
Pape J., *Die attische Keramik der Heuneburg und der keramische Südimport in der Zone nördlich der Alpen während der Hallstattzeit*, in: Kim-

12 Der die Tagung beschließende Beitrag trug den Titel: «Reflections on some new finds».

mig W. (Hrsg.), *Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Heuneburgstudien 11*, RGF 59 (Mainz 2000) 71–175.

Shefton 1995

Shefton B. B., *Leaven in the Dough: Greek and Etruscan Imports north of the Alps. The Classical Period*, in: Swaddling J. / Walker S. / Roberts P. (ed.), *Italy in Europe: Economic Relations 750 BC – AD 50*, British Museum Occasional Paper 97 (London 1995) 9–44.

Shefton 2000

Shefton B. B., *On the material in its northern setting*, in: Kimmig W. (Hrsg.), *Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Heuneburgstudien 11*, RGF 59 (Mainz 2000) 27–41.

Spindler 1983

Spindler K., *Die frühen Kelten* (Stuttgart 1983).

Villard 1988

Villard F., *Les vases grecs chez les Celtes*, in: Mohen J.-P. / Duval A. / Eluère Chr. (éd.), *Les princes celtes et la Méditerranée*. Rencontres de l'Ecole du Louvre (Paris 1988) 333–341.

Wehgartner / Zöller 1995

Wehgartner I. / Zöller H. (Hrsg.), *Luxusgeschirr keltischer Fürsten. Griechische Keramik nördlich der Alpen*. Ausstellungskatalog Würzburg, Mainfränkische Hefte 94 (Würzburg 1995).

